

und sein Zorn kannte keine Grenzen. Er soll ihr auf verschiedenen Wegen durch Gift haben beikommen wollen, aber sie aß nichts, was sie nicht selbst gekocht hatte. Er gab daher einem Schauspieler eine große Summe Geld und ließ den Othello aufführen. Sie werden sich erinnern, daß in dem Shakspeare'schen Trauerspiele die Desdemona von dem Mohren im Bette erstickt wird. Der Aeteur machte seine Sache nur allzu natürlich, denn die Fandauerin ist nicht mehr erwacht.

Der Graf schauderte. Und dieß soll wahr seyn? rief er aus.

Fragen Sie von älteren Personen in der Stadt wen Sie wollen, Sie werden es überall so erzählen hören. Es wurde nachher von den Gerichten eine Untersuchung gegen den Mörder anhängig gemacht, aber der Herzog schlug sie nieder, nahm den Aeteur vom Theater in seine Dienste und erklärte, die Fandauerin habe durch Zufall der Schlag gerührt. Aber acht Tage darauf starb ihm sein einziges Söhnlein, ein Prinz von zwölf Jahren.

Zufall! sagte der Major.

Nennen Sie es immerhin so — versetzte der Alte und blätterte weiter. — Doch hören Sie. Othello wurde zwei Jahre lang nicht mehr gegeben, denn die Erinnerung an jenen Mord mochte dem Herzog jenes Trauerspiel verleiten. Aber nach zwei Jahren — in diesem Buche steht jedes Lustspiel aufgezeichnet — nach zwei Jahren war er so rucklos, es wieder aufzuführen zu lassen. Hier steht's: „Den 28. September (1742): Othello, der Mohr von Venedig“, und hier am Rande ist bemerkt: „Sonderbarlich! am 5ten October ist Prinzessin Auguste verstorben. Gerade auch acht Tage nach Othello, wie vor zwei Jahren der höchstselige Prinz Friedrich.“ Zufall? meine werthen Herren?

Allerdings Zufall! riefen jene.

Weiter: „Den 6ten Februar 1748: Othello, der Mohr von Venedig“. Ob es wohl wieder eintrifft? Sehen Sie her, meine Herren, das hat der Souffleur hingeschrieben; bemerken Sie gütigst, es ist dieselbe Hand, die hier in margine bemerkt: „Entsetzlich! die Fandauerin spuckt wieder, Prinz Alexander den 14ten plötzlich gestorben. Acht Tage nach Othello.“ — Der Alte hielt inne und sah seine Gäste fragend an; sie schwiegen, er blätterte weiter und las: „Den 16ten Januar 1775, zum Benefice der Mlle. Koller: Othello, der Mohr von Venedig“. Wichtig wieder!

„Arme Prinzessin Elisabeth, hast Du müssen so schnell versterben? Starb den 24sten Januar 1775.“

Possen! — unterbrach ihn der Major — Ich gebe zu, es ist so; es soll einigemal der Eigensinn des Zufalls es wirklich so gefügt haben, geben Sie mir einen Grund an, zwischen Ursache und Wirkung, wenn Sie diese Höchstseligen an Othello versterben lassen wollen.

Herr! — antwortete der alte Mann mit tiefem Ernst — das kann ich nicht; aber ich erinnere Sie an die Worte jenes großen Geistes, von dem auch dieser unglückselige Othello abstammt: „Es giebt viele Dinge zwischen Himmel und Erden, wovon sich die Philosophen nichts träumen lassen!“

Ich kenne das, — sagte der Graf — aber ich wette, Shakspeare hätte nie diesen Spruch von sich gegeben, hätte er gewußt, wie viel Lächerlichkeit sich hinter ihm verbergt.

[Die Fortsetzung folgt.]

## Bunte Steine.

Von Richard Noos.

„Er starb wiederholt am Schlagflusse“ — stand jüngst in der Zeitung von einem verblichenen Edlen, — denn bekanntlich sterben, öffentlichen Todesanzeigen zufolge, lauter Gute und der Schosfel bleibt leben — doch dieß nur beiläufig; denn die Hauptsache war, jenen verblichenen Edlen zu bedauern, daß er mehr als einmal sterben mußte. Wann nun, nach Lichtenberg, sterben eine schwere Kunst ist, die aber doch, wenn es dazu kommt, Jeder kann — Was für ein geübter Sterbekünstler oder Kunststerblicher muß jener verblichene Edle gewesen seyn!!

Augen, rothgeweint von Kummerthränen, sind ordinaire — rothgeweint von Freudentränen, Prachtexemplare.

Nichts steht mehr in umgekehrten Verhältnissen, als die Geschichte und die Liebe. Jene theilt sich in alte, mittlere und neue — diese in neue, mittlere und alte.

Am schönsten glänzt der Freude Strahl auf dunkeln Leidensgrunde.